

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 136 (2010)
Heft: 7

Artikel: Der Teufel spricht sträwkcür!
Autor: Ritzmann, Jürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600573>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

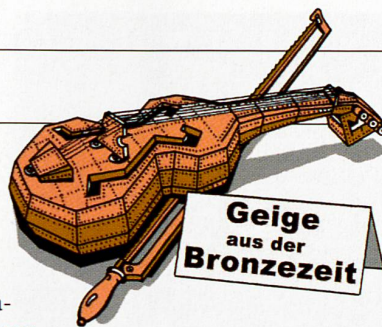
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Engel Aloisius – zum zweiten Mal

LUDEK LUDWIG HAVA

Fast jeder kennt die Geschichte des Engels Aloisius. Der gebürtige Münchner kam anno dazumal in den Himmel und wurde, wie alle andere Engel auch, zum Musikmachen verdonnert. Weil er mit der Harfe und dem Gesang ziemlich negativ aufgefallen war, schmiss ihn Gott aus dem ewigen Leben kurzer Hand raus. Sein «Kruzi-Lujaah» war im Himmel immer leiser zu hören, als er in einem Höllentempo zurück auf die Erde fiel. Doch nicht nur das Sturzt tempo war höllisch, sondern auch der Ort der Landung: Aloisius fiel direkt in die Aufnahmen der Sendung «Deutschland sucht den Superstar». Er wollte sich dort zwar aus dem Staub machen, doch zu seinem Pech hatte er immer noch die Harfe in der Hand. Er wurde auf die Bühne und vor die Juroren geschoben. Aloisius wusste, was

die Stunde geschlagen hatte. Er wusste, Gott ist allmächtig, allwissend und hat einen Plan. Er sah Dieter Bohlen und die namenlosen Nebenjuroren unverwandt an und legte los. «Kruzi-Luhujaaah, Lujaah-Sogimal, Lujaahkruzilujaaah!» – Den Rest kennen wir. Aloisius wurde der ultimative Star des Jahres in der Sparte «Kreativste Musikrichtung», darüber hinaus wurde sein Engel-Outfit der Modehit der Hip-Hop-Szene. Auch seine Lockenfrisur wurde der Gossenhammer. Aloisius war nun berühmt, ein Idol, ein gemachter Mann. Doch nichts dauert ewig. Es kam, wie es kommen musste. Aloisius bekam nicht mal so richtig mit, was passiert war, doch er merkte, wie er wieder gegen den Himmel stieg. Bei der Wolke



7 angekommen, sah er die Wegweiser zu den Toren. Sein Eingangstor hiess «Musik und Entertainment». Er durchschritt das Tor und trat vor Gott und seine Engel. Sein Fluidum wurde aufmerksam studiert, sein Lebenslauf geprüft, seine guten Taten gezählt. Aloisius hatte Glück, der Himmel hatte ihn wieder. So ging er zu der Ausgabe der Musikinstrumente. Ein Engel sah ihn an und sagte: «Du bekommst keine Harfe, das ist die Weisung von ganz oben. Hier, nimm schon, das ist jetzt deine Geige. Mit der Harfe hast schon genug angerichtet!» Aloisius nahm angewidert das Instrument in die Hände und setzte an. Der Himmel erzitterte und unten auf der Erde begann der Klimawandel.

Musik im Ohr

GERD KARPE

Mit dem Telefon fing es an. «Ich verbinde Sie weiter!», sagte die freundliche Dame am anderen Ende. Dann die Stimme vom Band: Bitte warten! Musik setzte ein. Hört sich klassisch an. Oder ist es Franz von Suppé? Nein, dann schon eher Jacques Offenbach. Dazwischen die sich wiederholende Aufforderung: Bleiben Sie bitte in der Leitung, Sie werden verbunden! – Spreche ich womöglich versehentlich mit einer ärztlichen Ambulanz? Die Musik nimmt und nimmt kein Ende. Wer führt schon ein teures Ferngespräch, um Musik zu hören? Bevor mich die Stimme erneut vertröstet, dass

sich in Kürze jemand mit Freude um mich kümmern werde, lege ich auf.

Im Warenhaus empfängt mich aus dem Lautsprecher das Lied von dem blau blühenden Enzian. Eine weibliche Stimme sagt eine Nummer durch, die sich bei einer anderen Nummer melden soll. Offenbar ein Geheimschlüssel, der dem arglosen Kunden Anlass zu allerlei Vermutungen bietet. Es würde mich nicht überraschen, wenn die Stimme sagte: Bitte kaufen Sie! Ein bisschen Tempo bitte! Stattdessen die Trik-Trak-Polka und der lachende Vagabund. Als die fülligen Herzbuben ihr

«Schatzlein, du darfst nicht traurig sein» antworten, halte ich es vor Rührung nicht mehr aus und suche das Weite.

Leicht gestresst trete ich – innerlich Ruhesuchend – in ein Restaurant. Der Kaffee steht noch nicht auf dem Tisch, da geht es los. Musik vom Band, zum Ohrensalmal erweichen. Jetzt werde ich griechisch berieselt. Sirtaki pur. Alexis Sorbas lässt grüssen. Ich trinke hastig, zahle und gehe.

In meinem Kopf läuft das Band: Bitte aufhören! Bitte abschalten! Bitte Ruhe! Aber wer hört schon darauf? Kein Schwein!

Der Teufel spricht ʘᵗᵗᵗᵗᵗᵗ!

JÜRIG RITZMANN

Alles Friede, Freude, Heiterkeit? – Weit gefehlt! Musik kann nämlich auch gefährlich sein. Oh ja! Sogenannte Rückwärtstexte von hinterhältigen, satanischen Rockbands machens möglich. Die Idee ist teuflisch einfach: Liedpassagen sind so genial aufgenommen, dass der Musikfreund eine geheime, böse Botschaft hört, wenn man das Stück rückwärts abspielt. Hinterhältig und gemein. Geübte Ohren mögen sich berechtigt fragen, wer in aller Welt denn auf die Idee kommt,

ein Lied rückwärts abzuspielen. Genau das ist das Perfide. Denn die Platte braucht gar nicht erst verkehrt rum abgespielt zu werden, nein, die rückwärts gehörte Botschaft wird – so will es die Theorie – vom Bewusstsein nicht mehr gefiltert und dringt direkt – also, ehrlich: direkt! – in unsere Seelen. So ist das.

Dem verantwortungsbewussten Musikkonsumenten sei daher dringend empfohlen, alle seine Stücke mindestens ein Mal verkehrt herum abzuspielen und sorgfältig

auf versteckte Mitteilungen zu prüfen. Das kann dauern. Aber es lohnt sich. Erst wenn wir alle Platten auf Verseuchung gefiltert haben, können wir wieder dem sicheren, ungetrübten Musikgenuss frönen.

Am Schluss brauchen wir nur noch die Britney-Spears-Platten aussortieren. Die sind nämlich auch in normaler Richtung abgespielt gefährlich. Für Leib und Leben. Aber das, liebe Leserin, lieber Leser, ist wohl Geschmackssache.